

- 11) In der Rathausfestschrift ist fälschlich Truchseß von Münster zu lesen
- 12) Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Salbuch 139
- 13) Wettringer Vogtsgerichtsbuch *Gemeine Ordnung und Altes Herkommen*
- 14) *Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Clagbuch, Protokollbuch 6*
- 15) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Bürgermeisterrechnungen
- 16) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 8, von 1666
- 17) Heusinger Reinhold, Sulzfeld und das Sulzfelder Maß. In: Schweinfurter Heimatblätter. Neue Folge des "Archiv". Beilage zum Schweinfurter Tagblatt. 33. Jahrg., Nr. 6 u. 7.
- 18) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 19 (alte Nr. 26), 1717
- 19) Bayer. Staatsarchiv, Adel 321 (XVII) Zehentstreit zu Oberlauringen, 1549/50
- 20) Der Provisor Karl Wehenkel ist am 04. 03. 1822 Pate beim Sohn des Dr. Nivard Schlimbach. / Heusinger Reinhold, Ärztliche Familientradition, Blätter für fränkische Familienkunde, Bd. 9, H. 7.
- 21) Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Standbuch 364, Lehen- und Zinsbuch des Klosters Bildhausen.
- 22) Heusinger Reinhold: Alte Einzelhöfe und Wüstungen in der Umgebung der Ruine Wildberg. In: Schweinfurter Heimatblätter, 34. Jahrg., Nr. 12.
- 23) Geboren zu Petersburg am 07. 07. 1839 als Tochter von George von Sarachaga-Uria und Katharina Prinzessin Lobanow. / Freiherrl. Taschenbuch, Gotha 1898
- 24) Kutz Rüdiger: Das Rathaus von Stadtlauringen, Festschrift 1984
- 25) analog zu Heimbürge = Dorfschulze; (welcher Leser kennt eine andere (bessere?) Deutung?)
- 26) Gemeinde-Archiv Stadtlauringen, Protokollbuch 6, von 1610.

Dr. med. Reinhold Heusinger, Lindenstraße 16, 8721 Stadtlauringen

Aufnahmen: Verfasser (3), Renate Eckert, Stadtlauringen (2).

Berichtigung: Im Inhaltsverzeichnis 1984 ist unter der Rubrik "Aus fränkischen Federn" das Gedicht "Am Ufer bei uralten Steinen" verzeichnet. Dieses Gedicht ist von Max Dauthendey (nicht von Erich Mende). -t

Ansbach: Bachwoche 2.-11. August. Ausführliches Programm bei Bachwoche Ansbach, Postfach 1741, 8800 Ansbach, Tel. 0981/5 1247. Im Markgrafenmuseum (Schatzbergerstraße 14 hinter der Schirmherrkirche) Sonderausstellung unter der Schirmherrschaft I. D. Charlotte Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg "Ansbacher um Händel und Bach" zum 300. Geburtstag von Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach. Aus eigenen Beständen sowie mit Leihgaben aus dem In- und Ausland. Während der Bach-Woche täglich geöffnet 10-12 und 14-19.30 Uhr, sonst 10-12 und 14-17 Uhr, montags geschlossen.

Bechhofen/Ldkrs. Ansbach: Am 11. Mai wurde das erste deutsche Pinsel- und Bürstenmacher-museum eröffnet. Die Exponate sind so angeordnet, daß die Besucher die Geschichte der Pinselherstellung nachvollziehen können. Ähnliche Einrichtungen gibt es bisher nur in Japan und Belgien. Über zweihundert Jahre prägte das Pinselmacher-Gewerbe den Markt Bechhofen entscheidend. NN 9. 5. 85

Oberschwappach, Unterschwappach, Eschenau, Wohnau: Die vier Zabelstein-Dörfer begehen 1986 die 700-Jahr-Feier, deren Grundlage die gesicherte Erstbeurkundung dieses Raumes 1285 ist. Aus Rücksicht auf die 750- bzw. 650-Jahr-Feier der Städte Haßfurt und Eltmann sollen die Jubiläumstlichkeiten 1986 stattfinden. Die bereits in Knetzgau und Westheim vorhandenen Gemeindechroniken soll ein dritter Band mit der Geschichte der vier Dörfer ergänzen. Der Arzt und Historiker Dr. Rainer Wailersbacher schreibt diesen Band. st 1. 6. 85

Windsbach: Der Windsbacher Knabenchor absolvierte in diesem "Europäischen Jahr der Musik" bereits über 60 Konzerte. Wie Chorleiter Karl-Friedrich Behringer mitteilte, war Höhepunkt des "Schütz-Bach-Jahres" 1985 eine vierwöchige Südamerika-Tournee mit Stationen in den Hauptstädten Brasiliens, Paraguays und Argentiniens. st 23. 5. 85

München: Der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Hans Maier hat den bisher in den Bayerischen Staatsgemaldesammlungen tätigen Johann Georg Prinz von Hohenzollern in sein neues Amt als Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums eingeführt. Prinz Johann Georg tritt damit die Nachfolge von Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck an. st 31. 5. 85

Johannes Scharrer

der Gründer der ersten deutschen Eisenbahn

Als Napoleon 1806 die Kontinental-sperre gegen England in Kraft setzte, wirkte sie sich bald auch auf Nürnberg aus. Der Kaffeennachschub blieb aus. Da beschloß der 24jährige Kaufmann Johannes Scharrer 1809 sich selbständig zu machen. Er wollte in eine Marktücke stoßen und plante die Errichtung einer "Cichorien-fabrik". Doch das Kaffeegeschäft zerschlug sich und Scharrer blieb dem heimischen Getränk, dem braunen Bier treu. So eröffnete er eine Hopfenhandlung mit seinem Schwager. Als er 1815 sein Geschäft vergrößerte, hörte er zum ersten Mal etwas von der Idee einer *eisernen Straße*. Doch er schlug sich diese neuartige Idee aus dem Kopf, auch wenn sie noch so schön gewesen wäre. Nahezu 5000 Ztr. Hopfen hatte er allein im Herbst 1817 von Hersbruck, Spalt und von Böhmen aufgekauft und nach Frankfurt, Gent und London vertrieben. Das war für die Fuhrleute ein hartes Brot, die hochbeladenen Wagen auf den schlechten Straßen vorwärtszubringen.

Doch auch als 1819 die bayerische Kammer über die Errichtung einer Dampfbahn von Nürnberg nach Fürth sprach, interessierte sich Scharrer nicht sonderlich dafür. Ihm schien wie allen Kaufleuten das Projekt zu riskant. Er blieb bei seinem Hopfenhandel.

Als 2. Bürgermeister Nürnbergs (1823–29) mußte er sich zum dritten Mal mit der Eisenbahn beschäftigen. 1826 versuchte der bayerische König Ludwig I. die verschiedensten Kreise dafür zu interessieren. Doch ebenso wie die Fürther Stadtväter winkten auch die Nürnberger ab. Die Leute gingen zu Fuß zur Fürther Kirchweih. Der Heimweg von 1½ Stunden tat ihnen gut; und wer es eilig hatte, konnte ja mit der Kutsche fahren.

Doch als Scharrer 1829 nicht mehr zum Bürgermeister gewählt wurde und die Leitung der polytechnischen Schule übernahm, da konnte er sich vermehrt

mit technischen Fragen auseinandersetzen. Während seiner Bürgermeisterzeit war ihm der Umgang mit Architekten schon laufend beschert: So bei der Renovierung der St.-Jakobs-Kirche, bei der Verbesserung der Wasserversorgung und der Straßen. Auch als der Mechaniker Kuppler ihm den Entwurf eines Kettensteges über die Pegnitz vorlegte, stimmte er 1824 begeistert diesem Projekt zu. Und auch mit Dampfmaschinen hatte er sich auseinandergesetzt; gab es sie doch schon immerhin seit über 50 Jahren. Wie interessiert hatte er 1807 von dem ersten "Dampfer" in Amerika gelesen. Doch eine Dampfeisenbahn schien ihm unmöglich. Er war Nationalökonom. In die Diskussion um den Zollverein griff er leidenschaftlich ein. Hatte er doch die Schriften von Adam Smith genau studiert und bereits damit begonnen, dessen wirtschaftswissenschaftliches Hauptwerk von 1776 die "Natur und Ursachen des Volkswohlstandes" zu übersetzen. (Vermutlich wagte der Verlag Cotta die Auflage nicht, so daß dieses Werk erst 1846 von Stirner ins Deutsche übertragen wurde).

Scharrer trat vor allem Friedrich List entgegen, der ja hohe Schutzzölle als Förderungsmittel der Landesindustrie forderte. Er dagegen vertrat die These, daß es unmöglich sei nur in andere Länder zu verkaufen; man muß auch von ihnen etwas abkaufen.

In seiner Schrift "Ein freimütiges Wort über Handel und Zollgesetze" bekannte er sich zu *mäßigen Zollsätzen, welche die Ausfuhr inländischer Produkte befördern, die Einfuhr ausländischer Rohprodukte erleichtern, die inländische Fabrikation auf eine nicht nur scheinbare, sondern ausführbare, genügende Weise begünstige*. Dies zeigt er am Beispiel des Eisenpreises in Frankreich und am englischen Getreidegesetz (Cornbill), das zu einer steten Verteuerung der Nahrungspreise und damit zur Verarmung der Lohnarbeiter führte.